

Zeitschrift: Bündnerisches Monatsblatt : Zeitschrift für bündnerische Geschichte, Landes- und Volkskunde

Herausgeber: F. Pieth

Band: - (1919)

Heft: 4

Nachruf: Maria Barbara Gugelberg von Moos

Autor: Braun-Blanquet, Josias

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 09.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

BÜNDNERISCHES MONATSBLATT

ZEITSCHRIFT FÜR BÜNDNER.
GESCHICHTE, LANDES- UND VOLKSKUNDE

HERAUSGEGEBEN VON DR. F. PIETH

—→ ERSCHEINT MITTE JEDEN MONATS. ←—

† Maria Barbara Gugelberg von Moos

Von Josias Braun-Blanquet, Zürich.

Von Salenegg wurde am 29. Oktober 1918 eine seltene Frau zu Grabe geleitet: Fräulein Maria B. Gugelberg von Moos, die dort im 83. Lebensjahr friedlich und schmerzlos entschlafen ist.

Mit Salenegg, dem Stammsitz ihrer Familie, war die Verstorbene aufs innigste verwachsen; die ländliche Stille des alten Schlosses bildete den Rahmen ihres ganzen, langen — äußerlich recht ereignislosen — Lebens.

Wer Fräulein von Gugelberg näher kennen zu lernen Gelegenheit hatte, den mußte das rege und vielseitige Interesse überraschen, das sie, obschon völlig abseits stehend, dem Geschehen entgegenbrachte. Mit feinem Taktgefühl verband sie ein klares und treffendes Urteil über Personen und Sachen; auch dem Schreiber dieser Zeilen ist sie mit ihrem Rat mehrfach in schwierigen Lagen zur Seite gestanden. Seit Jahren führte ihn denn auch sein Weg regelmäßig nach Salenegg, meist zur Herbstzeit, wenn die Natur ihre glühendsten Farben über die Herrschaft ausgegossen hatte.

Man setzte sich dann in die weinumrankte Laube am Hang mit dem weiten Blick auf die Berge und die gesegneten Fluren. Sie ließ sich von den bewegenden Ereignissen der Gegenwart erzählen; noch bis kurz vor ihrem Tode interessierte sie sich namentlich lebhaft um wissenschaftliche, besonders botanische

Fragen, worüber dann eifrig diskutiert wurde. Ihrerseits ließ sie, aus dem reichen Born ihrer Erinnerung schöpfend, die Gestalten der Vergangenheit auferstehen. Sie hatte Prof. Theobald persönlich gekannt, war später mit Brügger, dem Moosforscher Jack, auch mit Prof. Correns und Oberforstinspektor Dr. Coaz u. a. in näherer Verbindung gestanden. Über Geschichte und Volkswirtschaft ihrer engern Heimat wußte sie wie wenige Bescheid; sie hat auch noch in späteren Jahren, als ihre ausgedehnten, meist botanischen Zwecken gewidmeten Spaziergänge aufgegeben werden mußten, mehrere bezügliche Arbeiten publiziert. Ihre Aufsätze sind mit großem Geschick und in ansprechender Form geschrieben. Ein größeres Manuskript über die Geschichte von Maienfeld von den ältesten Zeiten bis zur Gegenwart harrt noch des Druckes.

Maria Barbara Flandrina Gugelberg von Moos erblickte die Welt am 6. Februar 1836 in Salenegg als zweites von acht Geschwistern (zwei Brüder, fünf Schwestern). Die jüngste der Schwestern war die bekannte und bedeutende Graphologin Laura von Albertini geb. Gugelberg (geboren 1853), deren Lehrbuch der Graphologie, erschienen unter dem Pseudonym L. Meyer, in weiten Kreisen Anerkennung gefunden hat und heute noch viel gelesen wird.

Der Vater, Stadtvogt Ulysses Gugelberg von Moos, ein geschätzter Ingenieur, hat in Graubünden viele Straßen-, Wasser- und Hochbauten ausgeführt und war auch beim Bau der ersten Bahnlinie, Sargans-Chur, in hervorragendem Maße beteiligt. Ihre Mutter, geb. Elisabeth Jecklin von Hohenrealta (Domleschg), war eine vorzügliche Frau, die großen Einfluß auf den innern Werdegang der Tochter ausübte. Als älteste der Schwestern stand ihr Maria bei der Erziehung der Geschwister treu zur Seite. Schon in der Schule in Maienfeld zeichnete sich die Verstorbene durch Arbeitseifer und Beharrlichkeit, zwei ihrer hervorstechenden Charaktereigenschaften, aus. Später besuchte sie während etwa zwei Jahren die Erziehungsanstalt der Herrenhuter Brüdergemeinde bei Neuchâtel, die ihrer tiefreligiösen Lebensauffassung die Richtung gegeben hat. Ihr Leben lang übte sie aber jene echte Toleranz gegenüber Andersgesinnten, die frei ist von Pedanterie und von engherzigem Kirchenggeist. Wachsam und streng im Urteil gegen sich selbst, begriff sie um so eher die Fehler anderer; begreifen heißt aber entschuldigen.

Als die Kinder ihrer früh verstorbenen, inniggeliebten Schwester Nina von Flugi Waisen wurden, nahm sie sich ihrer wie eine Mutter an. Mit ihnen machte sie in verschiedenen Gegenden des Bündnerlandes längere Ferienaufenthalte.

Von jeher hatte sie sich zu der Natur hingezogen gefühlt; aber erst in reiferen Jahren begann sie, aus innerem Drang wie sie selbst sagt, diese Natur, vor allem die Pflanzen, näher zu studieren und zu ergründen. Sie hatte niemand, der ihr dabei helfend beigestanden wäre. Erst viel später, als sie sich nach Überwindung der größten Schwierigkeiten die Kenntnis der Gefäßpflanzen errungen hatte, überwand sie ihre Bescheidenheit, indem sie ihre Funde Prof. Brügger in Chur zur Verfügung stellte. Es befanden sich darunter eine ganze Reihe pflanzengeographisch interessanter Daten, so u. a. mehrere Neuheiten für die kantonale Flora, wie *Muscari neglectum* Guss., *Iris sibirica* L., *Ophrys apifera* Huds., *O. Arachnites* Murr., *Asarum europaeum* L. (früher einmal bei Chur beobachtet, dort aber verschwunden), *Barbarea intermedia* Bor. (adventiv), *Euphorbia platyphyllos* L., *E. stricta* L., *E. exigua* L., *Asperula tinctoria* L., *Crepis taraxacifolia* Thuill.

Aber auch in anderer Art war sie Prof. Brügger als Mitarbeiterin von Wert. Fräulein von Gugelberg hatte sich durch eigenes Bemühen tüchtige Kenntnisse im Zeichnen und Malen angeeignet; namentlich wußte sie Blumen mit großer Naturtreue in Gestalt und Farbe darzustellen. Brügger wünschte nun, sie möchte ihm einige seiner kritischen Hybriden, wohl zur spätern Veröffentlichung, malen. Mit großem Geschick unterzog sie sich dieser Arbeit; so zeichnete und malte sie mehrere Primel- und Sempervivumbastarde, das kritische *Geum rhaeticum* Brügger (*G. montanum* × *reptans*), das sich später als eine Form von *Geum* [*Sieversia*] *montanum* entpuppte, *Saxifraga Huguenini* Brügg., nach Prof. Engler, dem eine kolorierte Zeichnung zugesandt wurde, eine sehr charakteristische Varietät von *S. aspera* L. Zahlreiche kolorierte Blätter befinden sich noch im Familienbesitz, andere, so wohl die meisten der an Prof. Brügger abgegebenen, sind verloren gegangen. Es ist dies zu bedauern, stellen diese Kopien doch in manchen Fällen die einzigen Belege für gewisse Brüggersche Bastarde dar.

Bei den Ferienaufenthalten im Oberland, im Belfort, im En-

gadin benützte Fräulein von Gugelberg jede Gelegenheit, ihre floristischen Kenntnisse zu erweitern. Ihr Herzenswunsch, die Besteigung der trotzigen Felsbastion des Falknis, den sie so oft von Salenegg aus bewunderte, blieb unerfüllt. Dafür aber ließ sie dort oben durch Hirten und Bergführer Pflanzen sammeln und es ist auf diese Weise manch hübscher Fund bekannt geworden.

Als in der letzten Zeit ihre Sehkraft abnahm und es mit Lesen und Schreiben nicht mehr so recht gehen wollte, war ihre liebste und fast einzige Beschäftigung das Sammeln und Präparieren der Pflanzen ihrer nächsten Umgebung für die bündnerische Exsiccatenflora, der sie großes Interesse entgegenbrachte.

Ist schon ihre Arbeit auf dem Gebiet der Gefäßpflanzen als sehr beachtenswerte Leistung einzuschätzen, so gilt dies in noch viel höherem Maße für ihre Verdienste um die bündnerische Laub- und Lebermoosflora. Sie war überhaupt während langen Jahren das einzige Landeskind, das sich mit dem Studium der Kryptogamen ernstlich befaßte. Auch hierin war sie ganz auf sich selbst angewiesen, da sie vorerst nicht wagte, die Hilfe fremder Forscher anzurufen.¹ Bei der Schwierigkeit des Gegenstandes und dem Mangel an literarischen und technischen Hilfsmitteln waren natürlich Irrtümer bei der Bestimmung unausbleiblich. Es muß aber hervorgehoben werden, daß Fräulein von Gugelberg unter den gegebenen Umständen das möglichste geleistet hat.

Besonders unangenehm hatte sich seit langem der Mangel einer bündnerischen Moosflora fühlbar gemacht. Zahlreiche Verbreitungsangaben fanden sich da und dort in der Literatur zerstreut; aber eine zusammenfassende Übersicht fehlte. Diesem Übelstand sollte die im Jahresbericht der Naturforschenden Gesellschaft Graubündens von 1905 erschienene „Übersicht der

¹ Charakteristisch für ihre fast scheue Zurückhaltung ist folgendes Ereignis. Fräulein von Gugelberg hätte gern die Bekanntschaft Prof. Schröters, den sie aus seinen Schriften kannte und schätzte, gemacht. Der Zufall wollte es, daß sie sich eines Tages in St. Antonien an der gleichen Hoteltafel mit Prof. Schröter zusammenfand. Sollte sie an ihn das Wort richten, sich als Jüngerin der *Scientia amabilis* zu erkennen geben? Sie kämpfte einen harten Kampf mit sich selbst; aber ihre Zurückhaltung siegte und so ging diese einzige Gelegenheit unbenützt verloren.

bündnerischen Laubmoose“ von M. v. Gugelberg abhelfen. Unsere Freundin war zur Abfassung dieser Arbeit von einem der ersten schweizerischen Mooskenner sehr ermuntert worden, später aber blieb die zugesagte Hilfe aus, so daß sie das Unternehmen völlig selbständig durchführen mußte. Hierauf beruhen einige unabwendbare Mängel bei den Benennungen der Arten und Gattungen.

Die Verstorbene hat außerdem noch mehrere Beiträge zur Moosflora Graubündens veröffentlicht, die manche interessante Beobachtungen enthalten (siehe Literaturverzeichnis). In der kürzlich erschienenen „Flore des Mousses de la Suisse“ von J. Amann und Ch. Meylan fanden dieselben Verwertung, und die Verfasserin wird im Vorwort des II. Teils lobend erwähnt. Beim Studium der unscheinbaren Lebermoose hatte sie eine besonders glückliche Hand und es gelang ihr, eine ganze Reihe für Graubünden neuer Arten nachzuweisen. Ihre diesbezüglichen Beobachtungen, die sich nicht nur auf Graubünden, sondern auch auf das angrenzende St. Galler Gebiet erstrecken, sind unter dem Titel „Beiträge zur Lebermoosflora der Ostschweiz“ zusammengefaßt.

In verdienter Würdigung ihrer Tätigkeit auf naturwissenschaftlichem Gebiet wurde Fräulein von Gugelberg seinerzeit zum korrespondierenden Mitglied der Naturforschenden Gesellschaft Graubündens ernannt. Sie ist die einzige Frau, die dieser Ehrung bisher teilhaftig geworden ist. Ihr Name wird in den Annalen der bündnerischen Floristik stets einen ehrenvollen Platz einnehmen.

Publikationen von Fräulein Marie Gugelberg
von Moos.

A. Botanik.

1. Beitrag zur Kenntnis der Lebermoosflora des Kantons Graubünden. Jahresber. d. Naturf. Ges. Graub., Bd. XXXVIII, 1895.
2. Beitrag zur Kenntnis der Laub- und Lebermoosflora des Engadins. Ibid. Bd. XLIV, 1902.
3. Übersicht der Laubmoose des Kantons Graubünden nach den Ergebnissen der bisherigen Forschung. Ibid. Bd. XLVII, 1905.
4. Nachtrag zur Übersicht der Laubmoose des Kantons Graubünden. Ibid. Bd. XLIX, 1907.
5. Beiträge zur Lebermoosflora der Ostschweiz in Beiträge zur Kenntnis der Schweizerflora (XIII), Mitteil. aus dem botan. Museum der

Universität Zürich (LX). Vierteljahrsschr. der Naturf. Gesellschaft in Zürich, LVII, S. 563, 1912.

6. Dieselbe Arbeit mit kurzem Nachtrag abgedruckt im Jahresbericht der Naturf. Ges. Graubündens, LIV, 1913.
7. Über den Weinbau in der Herrschaft Maienfeld. Bündn. Monatsblatt 1914, S. 51.

B. Geschichte.

1. Ul. Gugelberg von Moos, Erlebnisse eines Bündners im Regiment Roll (1804—1819). Auszüge aus dem Tagebuch des Hauptmanns Ulisses v. Gugelberg. 39. Jahrb. d. Histor.-antiq. Gesellschaft Graubündens, Chur 1909.
2. Privataufzeichnungen aus den Revolutions- und Kriegsjahren 1792 bis 1801. Bündner. Monatsblatt 1914.
3. Salenegg. Ibid. 1916, S. 113, 169.
4. Zur Geschichte des Schlosses Maienfeld. Ibid. 1918, als Separat-
abdruck 1917 erschienen.
5. Historische und kulturgeschichtliche Materialiensammlung zu einer Geschichte von Maienfeld, zusammengetragen von M. v. Gugelberg in den Jahren 1890—1911. Der Histor.-antiq. Gesellschaft Graubündens überreicht. Manuskriptband von 268 S. 4^o. (Kantonsbibliothek.)

† Richard La Nicca.*)

Von Gian Bundi, Bern.

Die Stadt Bern ist um eine typische Gestalt ärmer geworden, seit am 5. Februar Richard La Nicca in seinem 84. Altersjahre gestorben ist. Noch wenige Wochen vor seinem Tode konnte man die hohe Greisengestalt am Arme eines Wärters durch unsere Straßen wandeln sehen; freilich, wer ihn früher gekannt, der sah dem ehrwürdigen Manne mit schmerzlichen Gefühlen nach. Er, dem nichts höher ging als die persönliche Freiheit und Unabhängigkeit im Handeln, mußte sich auf allen Gängen geleiten lassen! Der Glanz seines hellen Auges, das einem Hochgebirgsjäger zu gehören schien, war erloschen. Er sah nicht mehr genug, um sich alleine zurechtzufinden, und dieses Dunkel in seinen Augen warf trübe Schatten auf sein ganzes Wesen. Ich mußte immer an König Lear denken, wenn ich die hohe Gestalt bleich und düster, schier gespensterhaft vor mir auftauchen sah...

Richard La Nicca war der Sohn des bekannten und verdienten eidgenössischen Ingenieurs und Obersten Richard La

¹ Erweiterter Abdruck aus der Berner Woche 1919, Nr. 12.